
Komm, Herr Jesu

«Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! – Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald! Amen. – Ja, komm, Herr Jesus!» (Offenbarung 22,17.20).

Was wäre nicht alles erreicht, wenn wir alle dieses kurze und doch grosse Adventsgebet wirklich zu beten lernten; und wenn es dazu ein frohlockender Grundton unserer Herzen würde: *Er kommt!* Gewiss soll heute vor allem der Dankeston in uns erklingen, dass er gekommen ist, wie für alles, was sein Kommen gebracht hat. Jedoch ebenso nötig ist das Verlangen: Ach, dass wir wieder einen rechten Advent erleben könnten!

Möge zunächst bei uns allen jede Selbstzufriedenheit mit dem Ererbten und Erreichten ein Ende nehmen, und es uns klar werden: Es muss für die Menschheit, wie für die Christenheit noch ganz etwas anderes kommen! – Für andere, geistig uns fernstehende Gemeinschaften ist man schnell bereit, grosse Veränderungen für nötig zu halten, viel wichtiger aber ist es, dass jeder für sein eigenes Volk, für seine Heimat, für seinen Stand und seine Familie, für die eigene Person – das Kommen einer grossen Wandlung zu ersehnen beginnt.

Jedoch eine Unzufriedenheit nur ganz im Allgemeinen, ein blosses Verlangen nach etwas ganz Unbestimmtem ist wenig wert, ja oft geradezu schädlich. Richteten wir doch stattdessen unser Verlangen mit vollem Bewusstsein auf das Kommen einer grossen *inneren* Erneuerung, eines grossen *geistigen*, ja *sittlichen* Fortschrittes! Doch auch das genügt noch nicht. Viel nötiger ist es, dass unser aller Herzenssehnen sich sammelte in der alten grossen Adventsbitte: Komm, ja komm, Herr Jesu!

Aber ach, findet dieses eigentlich Notwendige am Ende bei vielen gar keinen rechten Widerhall? Klingt dir inmitten der ungeheuerlichen Weltumwälzungen diese Bitte gar schwach und matt? In Wahrheit aber ist sie so gross, dass viele noch nicht vermögen sie zu beten. Was liegt denn in ihr?

Für uns heute zunächst eines: Komm, grosser Herr Christus, und bringe du uns wieder den *Frieden*. – Die Menschen reden jetzt so viel vom Frieden, aber wie schwer ist es, nach solcher Zwietracht wieder wirklichen Frieden zu erlangen! Wir brauchen doch nicht nur einen jahre-, vielleicht jahrzehntelangen Waffenstillstand, als Folge der allgemeinen Erschöpfung, sondern den *Frieden* der Völker. Wir brauchen ferner nicht nur den äusseren, sondern auch den inneren sozialen Frieden. Dass nur nicht wieder, nach Beendigung des Weltkrieges ein Rückfall in den bisherigen unversöhnlichen, hasserfüllten Klassenkampf eintrete.

Wer aber heller sieht, weiss, dass dieser wahre Frieden so gross ist, dass kein Mensch ihn uns schaffen kann. Wir müssen die Augen viel höher erheben und bitten: Komm *du*, Herr Jesus Christus, und bringe durch die Macht *deines* Geistes uns *deinen* Frieden. Du, allerhöchster Herr, hast allein in allen streitenden Völkern und Armeen dir unbedingt ergebene Untertanen. Wider allen Augenschein hast du sie dennoch, und zwar überall in grosser Zahl. Erwecke in diesen allen und durch ihren Einfluss auch in anderen wieder den Geist des wahren Friedens. Herr Christus, lass uns wieder einmal einen deiner grossen Advente erleben, wo du als Friedefürst kommst. Alles hängt für die Menschheit jetzt von deinem Kommen ab, und gerade von solchem Kommen!

Aber auch diese Bitte ist vergeblich, wenn wir uns auf sie beschränken. Gingen uns doch endlich einmal die Augen recht auf über den Zustand aller christlichen Völker und Staaten, ja auch der

Kirchen. Gewiss bestehen hier grosse Unterschiede. Aber darf auch nur eine dieser Gemeinschaften wirklich christlich genannt werden? Ich verneine das nicht ohne weiteres. Immer hat es grosse Glaubensmenschen gegeben, die bei offenen, scharfen Augen für alle Volkssünden, ja Volkslaster, den Glauben an eine im Grunde dennoch christliche Volksseele ihrer Nation festhielten. Gerne schliesse ich mich ihnen an. Jedoch bei vielen der namenchristlichen Völker ist es jedenfalls nicht möglich, diesen Glauben aufrecht zu erhalten. Denken wir ferner auch an die Besten der Nationen: Wie viele wahrhaft furchtbare Nachtseiten hat das Volksleben selbst der edelsten unter ihnen! Wie sind auch da Materialismus und Laster entsetzlich verbreitet! Wie sind auch die besten Volksseelen krank, und das Christliche in ihnen in Gefahr abzusterben! Was muss bei solchen Eindrücken durch unsere Seele gehen? Muss es uns da nicht treiben zum grossen Adventsgebet: Komm, o komm du, Herr Jesus, zu meinem Reich, zu meinem Volk, auch zu anderen Völkern, zu deinen Kirchen, zu deiner ganzen Christenheit! Komm selbst, du geheimnisvoller Herr, und lass diese riesengrosse Zeit ein wirkliches Adventszeitalter werden! Setze mit deiner Macht und deinem Einfluss in den Völkern und Kirchen wieder machtvoll und allseitig ein! Dringe recht vorwärts! Heile die furchtbar kranken Volksseelen; lass wenigstens den grossen Gesundungsprozess in ihnen recht gefördert werden.

Doch unserer Adventsbitte fehlt noch die rechte Kraft, wenn wir sie nicht voll in dem Sinne nehmen, den sie im Buche der Offenbarung hat. Lassen wir alle irdischen Utopien fallen. Bei allem Fortschritt kann es in dieser Weltzeit doch nimmer zu einem Weltzustand kommen, bei dem ein wirklich christliches Gewissen wird bekennen können: Das genügt mir! Immer wird auf Erden ein Christenherz es spüren müssen: Auch im verhältnismässig gesundesten Volksleben gibt es so namenlos viel Trauriges, ja Schreckliches, an dessen Dasein ich mich nie gewöhnen darf. Darum, wollen wir rechte Christen sein, so müssen wir eine ganz andere Welt ersehnen, und erst in jener Welt wird die Seele ihre Heimat und Ruhe finden dürfen. Ja komme, Herr Jesus, und vollende dein Werk! Ob es gleich, wie du vorausgesagt, nur unter furchtbaren Kämpfen und Leiden, auch gerade für die Deinen, sich vollenden kann, komme dennoch! Mach ein Ende mit der furchtbaren Menschheitssünde! Dein Reich komme! Die Welt des ewigen Friedens, Liebens und Lebens!

Dann aber wende sich unsere Adventsbitte aus der Weite wieder in die Enge, ohne doch damit klein zu werden: Komm, Herr Jesus, auch ganz persönlich zu mir, dem Geringen! – Jeder muss das natürlich für sich in einem besonderen Sinne beten. Lasst mich aber noch eines hervorheben: Im Buche der Offenbarung heisst es hier bedeutungsvoll: «Der Geist spricht: Komm!» – Wir alle haben doch in und neben Leib und Seele auch Geist, das heisst überirdische Bedürfnisse, – Ewigkeitstrieb. Wenn doch die alle in uns recht erwachten und sich dem Herrn Christus betend entgegenstreckten! Dann würde auch die andere Aussage hier bei uns sich erfüllen: «Und die Braut spricht: Komm!» Ja mit wahrhaft bräutlichem, heissem Verlangen werden wir dann beten: Komm, Herr Jesus! Ich kann ohne dich nicht leben, gesunden, gedeihen.

Und er antwortet auch heute. «Ja, ich komme bald!» Er ist immer bereit zu kommen. Ganz besonders aber in Zeiten, wie es die Gegenwart ist, dürfen wir annehmen: Er wartet bei uns Menschen nur auf Gelegenheiten und seelische Bereitschaft, um vorwärts zu dringen, ja um zum Ziel zu kommen.

Glaubten wir das nur ganz schlicht und fest, – wir würden dann wirklich die Herrlichkeit Christi schauen.

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Komm, Herr Jesu

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch